

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die hier vorliegende empirische Arbeit richtet sich nach zwei Seiten aus: Sie untersucht Strukturen und Bedingungen temporärer Arbeitsmigration im Zielland, und sie analysiert wesentliche Merkmale und Eigenschaften der am Wanderungsprozess beteiligten Migranten. Sie fragt zum einen nach den spezifischen politischen und ökonomischen Bedingungen, auf die die Saisonarbeiter im Gastland treffen und nach den demographischen und sozialen Merkmalen, mit denen die Wanderer beschrieben werden können. Darüber hinaus werden Qualifikationsmerkmale der Migranten und die im Migrationsprozess entstehenden Organisationsstrukturen sowie persönliche Sichtweisen und Einstellungen zur temporären Arbeitsmigration untersucht.

In einem Gesamtüberblick kann zunächst festgestellt werden, dass Migration aus Polen in den 90er Jahren anknüpft an Migrationserfahrungen aus dem Jahrzehnt zuvor. Der Systembruch Ende der 80er Jahre in Polen bedeutet keine grundlegende Zäsur im Migrationsgeschehen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen. Die Sonderbedingungen der relativ liberalen Ausreisebedingungen während der sozialistischen Ära verschafften den polnischen temporären Migranten auf dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Konkurrenzvorteile gegenüber Wanderarbeitern aus anderen mittel- und osteuropäischen Staaten. Aus diesem zeitlichen Vorsprung und aus den Bedingungen der Arbeitskräfteerkrutierung mit Hilfe von Migrantennetzwerken ist die Dominanz polnischer Arbeitskräfte in bestimmten Arbeitsmarktsegmenten der Landwirtschaft zu erklären.

Die Strukturuntersuchung des Ziellandes beginnt mit der Analyse der politischen und rechtlichen Ausgestaltung von Saisonarbeit und der Diskussion der politischen Auseinandersetzungen um die besonderen

Formen der Saisonarbeitsregelungen. Es wird deutlich, dass die politische und juristische Rahmung der Saisonarbeit kein einmaliger Akt eines spezifischen Gesetzgebungsverfahrens ist, sondern Produkt eines ständigen Aushandlungsprozesses unterschiedlicher Interessen.

Daran anschließend erfolgt die Untersuchung der ökonomischen Bedeutung der temporären Arbeitsmigration für bestimmte Sektoren und Segmente der Landwirtschaft. Dabei kann festgestellt werden, dass die Beschäftigung polnischer Saisonarbeiter in einem erheblichen Umfang zur Konkurrenzfähigkeit einzelner Betriebe, aber auch zum Strukturwandel in der Landwirtschaft insgesamt beiträgt.

An die Analyse der Beschäftigungs- und Aufnahmebedingungen im Zielland schließt sich die Beschreibung wesentlicher Merkmale der Saisonarbeiter als sozialer Gruppe an. Zunächst wird eine demographische und sozialstrukturelle Charakterisierung am Beispiel der polnischen Belegschaft eines landwirtschaftlichen Betriebes vorgenommen. Hier zeigt sich, dass die Mehrheit der Betriebsangehörigen eines großen Erdbeerhofes weiblichen Geschlechts ist. Der überwiegende Teil der Belegschaft ist verheiratet, hat in der Regel zwei Kinder und stammt aus ländlichen Gebieten in Polen. Hinsichtlich des Bildungsstandes lassen sich die Beschäftigten mit dem Durchschnitt der Bevölkerung in Polen vergleichen: 15 % besitzen einen Grundschulabschluss, 37 % haben die Berufsgrundschule und 30 % die technische Mittelschule absolviert. Der größte Teil der Arbeiter verfügt in Polen über ein Einkommen, das weit unter dem Landesdurchschnitt liegt. Die prekäre Einkommenssituation scheint daher ein ausschlaggebender Motivationsfaktor für die Aufnahme einer temporären Arbeit in Deutschland zu sein. Für die Mehrheit der Saisonarbeiter sind „Geld verdienen“ und „Aufbesserung des Haushaltseinkommens“ die wesentlichen Gründe der Arbeitsmigration.

Die Bedeutung von Netzwerkstrukturen nimmt für die polnische Arbeitswanderung einen wichtigen Raum ein. Die Vermittlung von Arbeitskräften an die beschäftigenden Betriebe geschieht in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle über Migrantennetzwerke. Die Netzwerkstrukturen lehnen sich dabei an die Erfordernisse des Arbeitsprozesses und an die Rekrutierungsstrategien der Unternehmen an. Die besondere Form der Arbeitskräfterekrutierung über Migrantennetzwerke und die räumliche Nähe der Herkunftsorte der Migranten legen die Vermutung nahe, dass ein großer Teil der Belegschaft miteinander persönliche Beziehungen unterhält. Dieser Vermutung widerspricht das Ergebnis der Netzwerkuntersuchung, dass die persönlichen Netzwerkbeziehungen der einzelnen Saisonarbeiter im Gesamtnetzwerk der Betriebsbelegschaft im Verhältnis zu den insgesamt möglichen relativ gering sind. Auch der Zeitfaktor scheint keine Rolle zu spielen. Die persönlichen Netzwerkbe-

ziehungen von denjenigen Migranten, die schon seit Jahren auf dem Erdbeer-Hof arbeiten, unterscheiden sich in ihrer Quantität nicht von denjenigen Migranten, die erst wenige Jahre hier gearbeitet haben.

Der persönliche Umgang mit temporärer Arbeitsmigration und der Stellenwert der Saisonarbeit im Leben der Migranten werden mit Hilfe qualitativer Leitfadenterviews rekonstruiert. Es können drei Typformen der Bewältigung und Verarbeitung von Pendel-Migrationserfahrung herausgearbeitet werden. Der reflexive Typ thematisiert die gesellschaftlichen Bedingungen und Beschränkungen seiner Handlungsoptionen. Der normative Typ rechnet die Handlungsimpulse seines Agierens primär der eigenen Person zu. Der positiv selektive Typ vermeidet die Thematisierung der gesellschaftlichen Hintergründe seiner Handlungen und begründet sein Handeln ausschließlich aus sich selbst heraus.

Angesichts des vorgestellten empirischen Materials kann die Frage aufgeworfen werden, ob es möglich ist, zu unterscheiden, welche der vorgestellten Migrationstheorien der Vorzug zu geben ist, weil es ihr besser gelingt, den gesamten Prozess der temporären Arbeitsmigration in seiner Vielfalt zu erklären. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die so formulierte Frage eigentlich falsch gestellt ist. Sie setzt voraus, dass das empirische Material mehr oder weniger „theoriefrei“ erhoben und dargestellt und erst in einem zweiten Schritt der theoretischen Betrachtung zugänglich wird. Außerdem wird bei einer solchen Fragestellung übersehen, dass „empirische Fakten“ auch verschiedenen Theorien zugleich „recht geben“ können. Es ist also nicht einfach möglich angesichts des empirischen Materials zu entscheiden, welche Theorie besser oder schlechter oder gar „richtig“ oder „falsch“ ist.

Daher erscheint es in diesem Zusammenhang sinnvoll sich noch einmal vor Augen zu führen, welche unterschiedlichen Funktionen die einzelnen Theorien in Bezug auf ihren Gegenstand haben können. Schon allein in der Frage „Was soll untersucht werden?“ (Selektionsfunktion) unterscheiden sich die verschiedenen Untersuchungsansätze.

Essers Modell will Fragen stellen nach den Assimilationsprozessen, die notwendigerweise auch in Verbindung mit temporärer Migration ablaufen. Der Transnationalismusansatz fragt nach neuen Identitätsbildungsprozessen und nach neuen Organisationsformen durch zeitlich befristete Formen der Wanderung. Die systemtheoretisch orientierte Migrationsforschung untersucht die systemfunktionalen Aspekte internationaler Wanderung und ihre Bedeutung für das ökonomische und politische Funktionssystem. Mit Heckmanns Modell der Koloniebildung lässt sich die Frage aufwerfen, ob sich dieser Ansatz auf die Analyse der Entwicklung nicht im Aufnahme-, sondern im Herkunftsland übertragen ließe. Konkret hieße das zu fragen, ob die Mechanismen, die sich mit

Hilfe des Koloniebildungsmodells beobachten lassen, im Zuge der Herausbildung von Pendler-Gesellschaften auch im Herkunftsland ablaufen.

Nicht nur in Bezug auf die Fragestellung, sondern auch hinsichtlich der Ordnungsfunktion („Wie soll der Gegenstand untersucht werden?“) unterscheiden sich die Modelle. Während der handlungstheoretische Ansatz Essers Integrationsmodells die individuelle Ebene und die „guten Gründe“ der Individuen in den Fokus seiner Betrachtungen rückt, liegt der Schwerpunkt der Analyse bei den beiden anderen Integrationsmodellen auf die strukturellen Folgen von Wanderung. Beim Transnationalismusansatz rückt mit den Netzwerkstrukturen die „Meso-Ebene“ an eine prominente Stelle, während in der systemtheoretischen Perspektive die Unterscheidung von Mikro-, Makro- und Meso-Ebene zu Gunsten eines funktionalistischen Ansatzes aufgegeben wird.

Die Frage nach der Ordnungsfunktion von Theorien, Modellen, Ansätzen etc. hängt eng zusammen mit der spezifischen Art und der Reichweite der Großtheorien, aus der wesentliche Annahmen gespeist werden. So rückt Essers Basisorientierung an Rational-Choice-Theorien das Individuum in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen. Mit dieser Basisorientierung geraten strukturelle Bedingungen von temporärer Arbeitsmigration aus dem Blick. Unter dem Grad der Abstraktion und der Allgemeinheit der Theoriebezüge kann auch ihre Erklärungskraft für speziellere und konkretere Fragestellungen leiden. Essers Assimilationsmodell ist dafür ein Beispiel. Aufgrund seines hohen Grads an Verallgemeinerungsfähigkeit – es werden die allgemeinen Regeln erklärt, nach denen individuelles Verhalten sich generell vollzieht – besteht die Gefahr, dass die je konkreten Umstände und die je konkreten Bedingungsgefüge des Migrationsprozesses, die erst das konkrete Verhalten von Arbeitsmigranten auch erklären können, ausgeblendet werden. Das bedeutet, dass mit dem Grad der Abstraktion der Theoriebezüge auch die theoretische „Blindheit“ gegenüber der empirischen Wirklichkeit wächst.

Der Transnationalismusansatz bezieht einen wesentlichen Argumentationsstrang seiner Selbstrechtfertigung aus der Kritik an den Integrationsansätzen, die Wirklichkeit nicht mehr richtig und zeitgemäß abzubilden. Dem antizipierten „methodologischen Nationalismus“ setzt er seinen Transnationalismus entgegen, der das Denken in nationalstaatlichen Kategorien überwinden will. Das Konzept der neuen Identitätsbildungsprozesse und die Theorieansätze zu den sich neu entwickelnden transnationalen Sozialräumen bleiben dabei aber weitgehend diffus und eine Ausrichtung an eine übergeordnete Konzeption ist nur schwer zu erkennen. Mit dem Bezug auf Netzwerktheorien ist der Transnationalismusansatz bemüht, handlungstheoretische und strukturalistische Konzeptionen zusammenzuführen.

Der Versuch von Bommes die Systemtheorie für Fragen internationaler Arbeitsmigration anzuwenden, lenkt den Fokus der Aufmerksamkeit auf die Steuerungsfähigkeit grenzüberschreitender Migration durch das Funktionssystem Politik. Durch die Konzeptualisierung des Verhältnisses von Individuum und Gesellschaft als wechselseitiges System-Umwelt-Verhältnis werden Fragen der individuellen Integration zu Fragen der Anschlussfähigkeit in Funktionssystemen.

Die operativen Funktionen von Theorien sind weniger eine innerwissenschaftliche Größe, sondern hängen von den historisch gegebenen (außerwissenschaftlichen) Nachfragebedingungen ab. Noch vor einigen Jahren, als die „multikulturelle Gesellschaft“ nicht nur eine Forderung bestimmter politischer Richtungen und Parteien war, sondern gesellschaftliche Realität zu sein schien, wären Gedankengebäude, wie sie der Transnationalismus vertritt, auf eine größere gesellschaftliche Nachfrage gestoßen. In Zeiten, in denen Fragen um das Problem „Migration“ fast nur noch unter dem Label „Integration“ erörtert werden, wird den Integrationsansätzen eine wesentlich größere öffentliche Aufmerksamkeit zuteil. Ob sich diese Parteinahme für eine bestimmte Forschungsrichtung auch (wieder) in einer selektiven Förderung bestimmter Forschungen widerspiegelt, vermag hier nicht beantwortet zu werden, wäre aber sicher eine interessante weiterführende Forschungsfrage.

Die hier angeführte Selektions-, Ordnungs- und Reichweitenfunktion von Theorie nimmt auch Einfluss darauf, welche Ursachen für die zu erklärenden Phänomene angenommen werden (Erklärungsfunktion). Essers Assimilationsmodell sieht die Ursachen der zu analysierenden Migrations- und assimilativen Handlungen in den Motivations- und Kognitionsstrukturen der handelnden Personen und in der Wirkung der Umgebungsvariablen „Opportunitäten“ und „Barrieren“. Der Transnationalismusansatz verortet die mit neuen Migrationsprozessen entstehenden Strukturentwicklungen (transnationale soziale Räume etc.) in einer globalen ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklung, die die Grenzen des Nationalstaates zunehmend bedeutungslos werden lassen. Für den systemtheoretischen Ansatz liegen die Ursachen von Arbeitsmigration in der Realisierung von Inklusionschancen und in den mit der Institutionalisierung von Arbeitsmärkten in der modernen Gesellschaft einhergehenden Formen geographischer Mobilität.

Damit bin ich wieder beim Ausgangspunkt meiner Überlegungen angekommen. Dieser Ausgangspunkt kann treffend mit dem Begriff „Selbstbezüglichkeitszirkel“ (vgl. Bommes 1999) beschrieben werden. Von den theoretischen Bezügen hängt es ab, welche Migrationsverhältnisse wie in den Blick genommen werden, und von der Art der Analyse von Wanderungsbewegungen speist sich der theoretische Blick.

Ich hatte in der Einleitung darauf aufmerksam gemacht, dass empirische Arbeit ohne Theorie zwar unmöglich ist, dass Theoriearbeit sich aber auch durch eine gewisse „Irritierbarkeit“ durch empirische Forschung auszeichnen sollte. Zum Abschluss seien zwei Punkte herausgegriffen, die das Potential an Offenheit und möglicher „Irritierbarkeit“ durch empirische Forschung auf die Probe stellen könnten.

Politische und ökonomische Regulationsmechanismen temporärer Arbeitsmigration

Die empirische Untersuchung der politischen und juristischen Rahmung der Saisonbeschäftigung polnischer Arbeitsmigranten und ihre ökonomische Bedeutung für bestimmte Segmente der Landwirtschaft hat deutlich werden lassen, dass Organisationen der politischen Ebene wie Parlamente, Fraktionen und Parteien großen Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung des temporären Migrationssystems nehmen. Daneben bestimmen die die polnischen Arbeitskräfte nachfragenden Betriebe als Organisationen des ökonomischen Systems nicht nur den Umfang der Arbeitskräftemigration, sondern durch die spezifischen Rekrutierungsverfahren auch deren Organisationsform als Selbstrekrutierungssystem.

Bedeutung von Netzwerkstrukturen im Migrationsprozess

Die Bewertung von Migrantennetzwerken durch bestimmte Ansätze in der Migrationsforschung als Selbstorganisation von Migranten sollte neu überdacht werden. Dazu bedarf es sowohl einer genaueren theoretischen Fundierung von Form und Funktion von Netzwerkstrukturen und ihres Verhältnisses zu anderen gesellschaftlichen Funktionsbereichen als auch einer genaueren empirischen Untersuchung der konkreten Aufgaben von Netzwerken im Migrationsprozess. Die vorliegende Arbeit hat aufgezeigt, dass die zu beobachtenden Netzwerke der polnischen Saisonarbeiter zwar zu einem gewissen Grad als Selbstorganisationen aufzufassen sind, diese aber nicht zur spezifischen Kennzeichnung von Migration dienen können, sondern Ergebnis der Rekrutierungsstrategien der nachfragenden landwirtschaftliche Betriebe sind. Arbeitskräfterekrutierung über den internen Arbeitsmarkt ist dabei ein Vorgang, der für den Bereich der gering qualifizierten Beschäftigung üblich ist und sich keineswegs auf Arbeitsmigration beschränkt.

Eine gehaltvolle Migrationstheorie, die das Phänomen der temporären Arbeitsmigration in ihrer Breite und Tiefe beschreiben und erklären will, sollte Instrumente entwickeln, die die hier aufgeführten Punkte in ausreichender Form berücksichtigen. Weitere Forschungsanstrengungen in diese Richtung könnten lohnend sein.